



KULTURGUTSCHUTZ IN EUROPA UND IM RHEINLAND

FRANZISKUS GRAF WOLFF METTERNICH
UND DER KUNSTSCHUTZ
IM ZWEITEN WELTKRIEG

böhlau

HANS-WERNER LANGBRANDTNER, ESTHER RAHEL HEYER,
FLORENCE DE PEYRONNET-DRYDEN (HG.)

Hans-Werner Langbrandtner, Ester Heyer, Florence de Peyronnet-Dryden (Hg.):
Kulturgutschutz in Europa und im Rheinland



Hans-Werner Langbrandtner, Ester Heyer, Florence de Peyronnet-Dryden (Hg.):
Kulturgutschutz in Europa und im Rheinland

Brüche und Kontinuitäten

Forschungen zu Kunst und Kunstgeschichte
im Nationalsozialismus

Band 5

Herausgegeben von
Magdalena Bushart und Christian Fuhrmeister

Vereinigte Adelsarchive im Rheinland e. V. – Schriften 7

Hans-Werner Langbrandtner, Ester Heyer, Florence de Peyronnet-Dryden (Hg.):
Kulturgutschutz in Europa und im Rheinland

Hans-Werner Langbrandtner, Esther Rahel Heyer,
Florence de Peyronnet-Dryden (Hg.)

Kulturgutschutz in Europa und im Rheinland

Franziskus Graf Wolff Metternich und
der Kunstschutz im Zweiten Weltkrieg

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Vereinigten Adelsarchive
im Rheinland e. V. und des Landschaftsverbands Rheinland



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2021 by Böhlau Verlag GmbH & Cie. KG, Lindenstraße 14, D-50674 Köln

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf
der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Links: Franziskus Graf Wolff Metternich (re.) und Bernhard von
Tieschowitz auf dem Balkon des Hôtel Majestic, dem Sitz der deutschen Militärverwaltung
und Sitz des militärischen Kunstschatzes, Paris 1940/1941. Foto: Nachlass Graf Wolff
Metternich. Rechts: Kölner Dom, Binnenchor, Südseite nach Südwesten: Sicherung des
Chorgestühls und der Chorschrankenmalereien durch Sandsäcke und der Chorpfeilerfiguren
durch Holzverschalungen, 1942. Foto: Dombauarchiv Köln, A. Kreyenkamp.

Inhaltliche Redaktion: Dr. Verena Limper, Köln
Satz: büro mn, Bielefeld
Druck und Bindung: Finidr, Český Těšín
Printed in the EU

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-412-51995-7

Inhalt

Einführung	9
<i>Peter K. Weber</i>	
Regionale Verantwortung für internationalen Kultur- und Kunstschutz. Der Beitrag rheinischer Kultureinrichtungen	11
Grußwort I	15
Grußwort II	17
Grußwort III	19
Grußwort IV	23
Grußwort V	27
<i>Esther Rahel Heyer</i>	
Ziele und Struktur der Tagung	29
Kulturgutschutz im Kontext	35
<i>Arnaud Bertinet</i>	
Pour une histoire des politiques d'évacuations et de protection face aux pillages, spoliations et translocations patrimoniales	37
<i>Sabine von Schorlemer</i>	
Von der „Stunde Null“ zur Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut im bewaffneten Konflikt und ihren Protokollen. Fortschritte in der Entwicklung des völkerrechtlichen Kulturgutschutzes	51
<i>Esther Rahel Heyer</i>	
Franziskus Graf Wolff Metternich (1893–1978). Biografie als Kontextforschung	79
<i>Christina Kott</i>	
Militärischer Kunstschutz im Ersten und Zweiten Weltkrieg. Institutionen, Akteure, Diskurse, Handlungsfelder	115

Perspektive der Quellenforschung	141
<i>Hans-Werner Langbrandtner</i>	
Präsentation des archivischen Sachinventars zum deutschen militärischen Kunstschutz. Die Entstehung des Projektes	143
<i>Florence de Peyronnet-Dryden</i>	
Die Online-Datenbank des Sachinventars: www.kunstschutz-wolff-metternich.de ..	149
<i>Esther Rabel Heyer</i>	
„Als künstlerisch wertvoll unter militärischem Schutz!“ Ein archivisches Sachinventar zum militärischen Kunstschutz im Zweiten Weltkrieg	157
<i>Katrin Hammerstein</i>	
(Ein-)Blick in die Akten: themenorientierte Erschließung von Quellen zur Provenienzforschung im Landesarchiv Baden-Württemberg	167
Kunstschutz in Frankreich: Teilbereiche und Partnerinstitutionen	183
<i>Stefan Martens</i>	
Deutsche Militärverwaltung und Besetzung in Frankreich	185
<i>Isabelle le Masne de Chermont</i>	
La protection des biens culturels en France pendant l’Occupation	197
<i>Susanne Dörler</i>	
Fotokampagnen des Bildarchivs Foto Marburg für den Kunstschutz im Zweiten Weltkrieg. Geschichte und Quellenlage	211
<i>Julia Schmidt</i>	
Die Bücher der Kunsthistorischen Forschungsstätte Paris in der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Der französischsprachige Bestand: geschenkt – gekauft – gewollt	235
<i>Sabine Scherzinger</i>	
Bonn – Paris – Bürrenheim – Mainz. Die Translokation der Bibliothek der ehemaligen Kunsthistorischen Forschungsstätte in Paris in den besetzten Gebieten vor und nach 1945	249

Christian Hoffmann

„(...) auch deutsche Interessen wahrgenommen (...)“. Der Hannoversche
Staatsarchivdirektor Georg Schnath und die Gruppe „Archivschutz“
im besetzten Frankreich 1940 bis 1944 267

Kunstschutz in besetzten Gebieten Europas 285

Christian Fuhrmeister

Kunstschutz Italien 1943–1945: Wieso wir differenzieren müssen 287

Ulrike Schmiegelt-Rietig

Kunstschutz an der Ostfront. Ernstotto Graf zu Solms-Laubach
und der militärische Kunstschutz der Heeresgruppe Nord 295

Raik Stolzenberg

Kunstschutz und SS-Ahnenerbe: eine Beziehung von Relevanz? 309

Alexandra Kankeleit

Der Wagenlenker von Delphi in den Fängen des Zweiten Weltkrieges 345

Kulturgutschutz im Rheinland 369

Jan Schleusener

Denkmalpflege unter dem Hakenkreuz. Franziskus Graf Wolff Metternich,
das „Rheinische Amt für Denkmalpflege“ und der Nationalsozialismus 371

Hans-Werner Langbrandtner

Die Gründung der Archivberatungsstelle der Rheinischen Provinzialverwaltung
im Kontext der landschaftlichen Kulturpflege und die Archivschutzmaßnahmen
während des Zweiten Weltkriegs 399

Michael Herkenhoff

Kulturgutschutz rheinischer Bibliotheken im Zweiten Weltkrieg.
Das Beispiel der Universitätsbibliothek Bonn 423

Gudrun Sievers-Flägel

„Beethoven. Evakuiert!“ – ein Ausstellungsbericht zum Kulturgutschutz
im Bergungsort Schloss Homburg 1939 bis 1945 439

<i>Ruth Türnich/Ute Christina Koch</i> Provenienzforschung in NRW: Bedarfe – Strukturen – Perspektiven. Ein Projektbericht der Museumsberatungsstellen der beiden Landschaftsverbände ...	449
<i>Wolfgang Schaffer</i> Archivische Überlieferung zum Kunstschutz im Rheinland am Beispiel des Archivs des LVR	461
Kulturgutschutz heute	465
<i>Florence de Peyronnet-Dryden</i> Kulturgutschutz in Frankreich: staatliche und private Akteure	467
<i>Anna Kaiser</i> Militärischer Kulturgüterschutz im 21. Jahrhundert	477
Zukunftsperspektiven: Diskussion und Vernetzung	495
<i>Christoph Zuschlag</i> Der deutsche militärische Kunstschutz – Statement	497
<i>Anna Kaiser</i> Zivil-militärische Zusammenarbeit für erfolgreichen Kulturgüterschutz	503
<i>Elisabeth Furtwängler</i> Das Repertorium der Akteure auf dem französischen Kunstmarkt während der deutschen Besatzung 1940–1945. Von der Notwendigkeit aktiver Vernetzung ...	509
<i>Christian Fuhrmeister</i> Forschungsperspektiven	521
<i>Esther Rabel Heyer</i> Netzwerkforschung im Kollektiv	527
Verzeichnisse	533
Abbildungsverzeichnis	535
Autoren*innenverzeichnis	541

Hans-Werner Langbrandtner, Ester Heyer, Florence de Peyronnet-Dryden (Hg.):
Kulturgutschutz in Europa und im Rheinland

Einführung

Hans-Werner Langbrandtner, Ester Heyer, Florence de Peyronnet-Dryden (Hg.):
Kulturgutschutz in Europa und im Rheinland

Regionale Verantwortung für internationalen Kultur- und Kunstschutz

Der Beitrag rheinischer Kultureinrichtungen

Peter K. Weber

Es verwundert kaum, dass ein starker regionaler Kulturpartner mit Tradition wie der Landschaftsverband Rheinland (LVR) sich von der Thematik Kunstschutz besonders angesprochen sieht. Seit langer Zeit engagiert er sich für Kulturschutz im weitesten Sinne und auch mit sichtbarem Erfolg. Es gehört aber auch zu den Merkwürdigkeiten, dass von den heute in Deutschland in dieser Form nur noch in Nordrhein-Westfalen anzutreffenden Landschaftsverbänden oftmals nur eine vage Vorstellung von ihrer Funktion, ihrer Herkunft und auch ihrer gesellschaftspolitischen Bedeutung besteht. Beim Thema Kunstschutz sollte dieser Background nicht gänzlich aus den Augen verloren werden, weil der LVR mit der Kunstschutztagung eine Tradition fortsetzt, die weit in seine Geschichte zurückreicht. Insofern ist es eine gute Gelegenheit – gleichsam als Einstieg zu den nachfolgenden Beiträgen, auf diese komplexe Institution landschaftlicher Kulturpflege einzugehen.

Im Jahre 1953 wurde der LVR mit Sitz in Köln ebenso wie sein in Münster ansässiges westfälisches Pendant gegründet. Der Namensteil „Landschaft“, der sich in der deutschen Verfassungsgeschichte bis in das späte Mittelalter zurückverfolgen lässt, erinnert an die Bedeutung von Städten und Gemeinden für die politische Mitgestaltung eines Landes bzw. eines Territoriums im Ancien Régime, wo sie in Landtagen Sitz und Stimme hatten und an der Ausübung von Herrschaft bzw. Staatlichkeit beteiligt waren.

Die Landschaftsverbände der Nachkriegszeit gelten dank ihrer kommunalen Verfasstheit zumindest in ihrer Selbstwahrnehmung als beispielhaft für ein Mehr an struktureller Demokratie, wodurch sich das Land NRW dank dieser Körperschaften vor anderen Bundesländern besonders auszeichnet.

Genetisch und funktional knüpft dieser nordrhein-westfälische Sonderweg an die preußische Provinzialverfassung auf ständischer Grundlage und ihrer späteren Umwandlung in einen Kommunalverband bzw. eine regionale Gebietskörperschaft heutiger Prägung an. Diese Kommunalisierung und die damit einhergehende weitgehend staatlich unabhängige Regionalverwaltung fanden ihren Abschluss mit der Provinzialordnung von 1887, gewissermaßen der Verfassung der ehemaligen, einst von Kleve bis Saarbrücken reichenden preußischen Rheinprovinz. Bis zu seiner Gleichschaltung 1933 und dem damit einhergehenden

Verlust seiner politischen Organe – dem Provinziallandtag und Provinzialausschuss – war der Verband u. a. besonders auch auf dem Gebiet der Kulturpflege sehr aktiv und erfolgreich.

Dazu einige wenige Schlaglichter: Die Provinzialmuseen in Bonn und Trier wie auch die Denkmalpflege fielen in die alleinige Zuständigkeit des Provinzialverbandes. Die mit Vehemenz betriebene Institutionalisierung der Denkmalpflege fand 1911 ihre Krönung mit der etatmäßigen Einstellung des Provinzialkonservators, nachdem wenige Jahre zuvor bereits die Gründung des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz gelungen war. Zu den wichtigen Kulturprojekten vor dem Ersten Weltkrieg zählen die Inventarisierung von Kunstdenkmälern und nichtstaatlichen Archiven. In der Weimarer Republik machte sich der Verband um die Förderung der rund um die Jahrtausendfeier im Jahr 1925 entstandenen zahlreichen Heimatmuseen wie auch die Gründung des Verbandes rheinischer Museen und der Archivberatungsstelle Rheinland verdient. Örtliche Präsenz und qualifiziertes Fachpersonal sind damals wie heute Markenzeichen des Verbandes, flankiert von finanziellen Fördermaßnahmen für zahlreiche Aktivitäten, die von unterschiedlichen Vereinen, Kommissionen, Anstalten, Kulturinstituten und wissenschaftlichen Einrichtungen getragen werden. Unter ihnen erfuhren das Institut für geschichtliche Landeskunde und die dort angelegte grenzüberschreitende Kulturraumforschung besondere Hochschätzung – nicht zuletzt auch als ein Instrument der kulturellen Auseinandersetzung mit dem französisch geprägten Westen. Diese Auseinandersetzung erfolgte in der NS-Diktatur unter neuen völkisch-nationalistischen Vorgaben mit den bekannten zerstörerischen Konsequenzen einer irrsinnigen und menschenverachtenden Ideologie – gerade auch für Kunst und Kultur.

Mit dem staatlichen Neuanfang nach 1945 obliegt der Schutz von Kunst und Kultur demokratisch, repräsentativ und u. a. auch kommunal verfassten Einrichtungen. Dafür stehen in besonderer Weise auch der LVR und sein oberstes Beschlussorgan, die Landschaftsversammlung, ein indirekt gewähltes Parlament von derzeit 124 Delegierten, die aus 13 kreisfreien Städten, zwölf Landkreisen und einer kürzlich gegründeten Städteregion entsandt werden. Es handelt sich um eine regionale Körperschaft, die für Belange der Daseinsvorsorge von über 9 Millionen Menschen im Landesteil Nordrhein zuständig ist. Derzeit kümmern sich rund 19.000 Beschäftigte um die Erledigung spezieller kommunaler Aufgaben auf regionaler Ebene, vor allem solcher, die über die Grenzen der kommunalen Gebietskörperschaften hinausreichen oder deren Möglichkeiten und Kapazitäten übersteigen. Dazu gehören Aufgabenfelder wie die Einrichtung und Unterhaltung von heilpädagogischen Heimen, Jugendheimen, Schulen für Körper- und Sinnesbehinderte, regionale Museen und regional agierende hochspezialisierte Kulturdienststellen wie die der Denkmalpflege, der Landeskunde oder der Archiv- und Museumsberatung. Der Verband verwaltete 2018 ein jährliches Budget von fast 4,1 Milliarden Euro; davon wurden 90,3 Millionen Euro für Kultur und Wissenschaft ausgegeben.

Dieser kleine Exkurs zum LVR und seinem Vorläufer scheint für das Verständnis auch einer international angelegten Tagung nicht ganz unwichtig zu sein, weil alte Aufgaben übernommen und einer neuen Ära mit teilweise andersartigen Herausforderungen und Rahmenbedingungen angepasst wurden.

Kulturgutschutz ist und bleibt ein Dauerthema, dem sich der LVR, wie wir gesehen haben, von Beginn an in besonderer Weise widmete, nicht zuletzt auch durch die in jüngster Zeit verstärkter stattfindenden kritischen Auseinandersetzung mit seiner eigenen Geschichte in der NS-Zeit und der damit eng verknüpften Geschichte des Kulturgutschutzes. Der LVR hält an dem bisherigen Weg fest, was der nachfolgende Beitrag von Anne Henk-Hollstein, der amtierenden Vorsitzenden der Landschaftsversammlung, eindrucksvoll unterstreicht.

Es könnte sich im Übrigen auch kaum ein anderer Ort besser für dieses Thema eignen als die bald 1000 Jahre alte Abtei Brauweiler mit ihren Kulturschätzen, aber auch einer wechselvollen, zum Teil schrecklichen Geschichte in der NS-Zeit, deren Aufarbeitung noch nicht abgeschlossen ist.

Besonders aber spricht für diese Örtlichkeit, dass hier seit mehr als 30 Jahren das Amt für Denkmalpflege genauso beheimatet ist wie die Archivberatung, und in enger Anbindung zu ihr auch die Geschäftsstelle der Vereinigten Adelsarchive im Rheinland e. V. (VAR) in der Abtei Brauweiler ihren Sitz hat. Dr. Andrea Pufke (LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland), Dr. Mark Steinert (LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum) und Raphael Frhr. v. Loë (VAR) werden als Repräsentanten dieser rheinischen Kulturinrichtungen die Thematik in ihren Kurzbeiträgen unter funktionspezifischen Blickwinkeln einordnen.

Warum es sich beim Kunstschutz um ein gesellschaftlich anerkanntes und zu Recht förderwürdiges Thema handelt, erläutert uns danach Dr. Uwe Hartmann vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste, das das Kunstschutzprojekt im Wesentlichen förderte. Wie das DZK so setzte sich auch Frau Dr. Christina Kott (Paris) im Abendvortrag für ein Projekt ein, wozu kein Geringerer als der ehemalige Provinzial- und Landeskonservator Franziskus Graf Wolff Metternich, ein Kunst- und Kulturschützer par excellence aus rheinischem Adel, den Anlass gab. Dessen bedeutender Nachlass wird inzwischen im Familienarchiv der Grafen Wolff Metternich zur Gracht im Archivdepot der VAR auf Schloss Ehreshoven verwahrt – dank seiner Nachfahren, die ebenfalls das diesem Projekt zugrunde liegende Forschungsanliegen mit Interesse verfolgen und unterstützen.

Ihnen allen und den vielen anderen – Referent*innen, Diskussionspartner*innen, dem Team der Tagungsmacher*innen und allen, die aus dem In- und Ausland den Weg zu dieser Tagung mit einem umfangreichen Programm gefunden haben – gilt es herzlich Dank zu sagen. Ihre Beiträge unterstreichen einmal mehr, wie erhaltungswert Kunst und Kultur sind, die wir wie die Luft zum Atmen brauchen.

Hans-Werner Langbrandtner, Ester Heyer, Florence de Peyronnet-Dryden (Hg.):
Kulturgutschutz in Europa und im Rheinland

Grußwort I

„Warum?“

Für mich steht diese zentrale Frage immer am Anfang einer Auseinandersetzung mit Themen, mit Orten, mit Beteiligten. So auch heute Abend:

- Warum ist der Schutz von Kunst- und Kulturgütern so bedeutend für uns?
- Warum veranstaltet der Landschaftsverband Rheinland hierzu eine Tagung?
- Warum findet diese hier in der Abtei in Brauweiler statt?
- Warum ist bei dieser Tagung die Person von Graf Wolff Metternich entscheidend?

In seiner Vielfalt, meine Damen und Herren, ist das Rheinland eine der ältesten und lebendigsten Kulturregionen – mitten in Europa. Es verfügt über eine Fülle von wunderbaren, kulturhistorischen Schätzen, die es zu bewahren und zu schützen gilt. Seine Geschichte ist von einer Vielschichtigkeit, Tiefe und Dauer geprägt, die ihresgleichen in Deutschland sucht.

Und über diese Geschichte brauchen wir möglichst genaue Informationen, damit wir Kenntnisse über die Vergangenheit gewinnen und verstehen, warum es welche Strukturen und Entwicklungen gegeben hat, und warum vieles so ist, wie es sich heute darstellt.

Damals wie gegenwärtig – beim Provinzialverband der Rheinprovinz wie auch beim LVR – steht der Schutz unserer Kulturgüter im Mittelpunkt unseres kulturellen Auftrages. Denn letzten Endes geht es auch um den Schutz unserer Kultur insgesamt, unserer Werte, unseren Umgang miteinander – eben um das, was uns ausmacht und Teil unserer Identität ist.

Diesem Dauerthema fühlt sich der LVR in besonderer Weise verpflichtet, nicht nur als Bewahrer und Archivar, sondern vielmehr auch bezogen auf die Aufarbeitung des eigenen historischen Erbes.

Und damit komme ich zur nächsten Frage: dem Tagungsort. Kein anderer Platz würde sich besser für diese Thematik eignen, als die in Kürze 1000 Jahre bestehende Abtei Brauweiler mit ihren Kulturschätzen, aber auch mit ihrer wechselvollen, schrecklichen und beschämenden Historie während der NS-Diktatur wie in der Nachkriegszeit. Insbesondere dieser Vergangenheit und ihrer Aufarbeitung hat sich der LVR in den zurückliegenden Jahrzehnten ausführlich gestellt.

Für die Wahl der Abtei spricht aber auch besonders, dass hier seit gut 30 Jahren der Landeskonservator bzw. die Landeskonservatorin amtiert. Das Amt für Denkmalpflege im Rheinland ist hier genauso beheimatet wie die Archivberatungsstelle. Und in enger Anbindung zu dieser hat hier die Geschäftsstelle der Vereinigten Adelsarchive im Rheinland e. V. ihren Sitz. In diesem Zusammenhang rückt nun Franziskus Graf Wolff Metternich in das Zentrum des Geschehens.

Graf Wolff Metternich war Student beim ersten Provinzialkonservator bzw. Landeskonservator im Rheinland, Paul Clemen, und folgte ihm in diesem Amt in der Zeit von 1928

bis 1950 nach. Während des Zweiten Weltkrieges war er abgeordnet als Beauftragter beim Oberkommando des Heeres an der Spitze des Kunstschutzes in den von der Wehrmacht besetzten Gebieten in Europa, aber hauptsächlich im besetzten Paris, wo er bis zu seiner Absetzung 1943 die Plünderung staatlicher Museen verhinderte.

„Der Graf, der die Mona Lisa vor Göring schützte“, so titelte die Kölnische Rundschau zu seinem Tod im Mai 1978.

Er verstand dieses Kulturerbe, speziell das französische, als Kulturerbe der gesamten Menschheit, sodass es insbesondere ihm zu verdanken ist, dass so viele Schätze im Rheinland wie auch im westlichen Europa die Kriegswirren überdauern konnten.

Dem Verein Vereinigte Adelsarchive im Rheinland e. V. wurden mit seinem Nachlass 2013 und 2014 umfangreiche Handakten aus seiner Kriegstätigkeit im Kunstschutz überliefert, die eine bis dahin unbekannte, einzigartige Quelle darstellten.

Nach dem Abschluss der Verzeichnungsarbeiten durch das LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum können im Rahmen dieser Tagung nunmehr die Erkenntnisse hieraus präsentiert und der nationalen wie internationalen Forschung zur Verfügung gestellt werden. In weiteren Vorträgen und Sektionen werden darüber hinaus Ansätze erörtert, wie der Schutz von Kulturgütern heute präventiv und praktisch gestaltet werden kann.

Zum Schluss möchte ich noch einmal auf meine eingangs gestellte Frage nach dem „Warum?“ zurückkommen. Nur wer die Frage nach dem „Warum“ stellt, wird Antworten erhalten, die Verbindungen zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart herstellen, Verbindungen, die uns das Zukünftige begreifen und entsprechend handeln lassen. Denn was kommen wird, kann man nur verstehen, wenn man weiß, was war.

In diesem Sinne möchte ich Sie alle sehr herzlich zu unserer Tagung „Kulturgutschutz in Europa und im Rheinland – Franziskus Graf Wolff Metternich und der Kunstschutz im Zweiten Weltkrieg“ hier in unserer schönen Abtei Brauweiler willkommen heißen und darf Ihnen spannende, informative und erkenntnisreiche Tage wünschen!

Herzlichen Dank!

Anne Henk-Hollstein

Vorsitzende der Landschaftsversammlung Rheinland

Grußwort II

Sehr geehrte Frau Henk-Hollstein,
sehr geehrte Mitglieder der Landschaftsversammlung,
sehr geehrte Referentinnen und Referenten,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

als einer der „Hausherren“ heiße ich Sie hier in der einstigen Benediktinerabtei Brauweiler herzlich willkommen! Die Abtei Brauweiler kann auf eine wechselvolle Geschichte von fast 1000 Jahren zurückblicken. Die Gründung der Abtei erfolgte im Jahr 1024, und so stehen am Anfang dieses Zeitraums 778 Jahre Klostergeschichte. Diese Jahrhunderte haben eindrucksvolle architektonische und künstlerische Zeugnisse hinterlassen:

- die romanische Kirche mit gotischen Modifikationen und ihrer teilweise barocken Ausstattung,
- den romanischen Kapitelsaal mit seiner alten Ausmalung,
- den ebenfalls romanischen Kreuzgang, heute als Marienhof bekannt, sowie
- den barocken Prälatenhof aus den letzten Jahren der Existenz der klösterlichen Gemeinschaft mit zwei weitgehend im Originalzustand erhaltenen Sälen: dem Kaisersaal und dem Äbtesaal.

Auf die vielen Jahrhunderte der klösterlichen Kontinuität folgten bewegte Zeiten. 1802 erfolgte die Säkularisierung. Die Abteikirche wurde zur Pfarrkirche und entging daher dem Schicksal anderer Klosterkirchen, wie der Profanierung oder dem Abriss. Die einstigen Abteigebäude wurden fortan für neue Zwecke genutzt – als Bettleranstalt, als Arbeitsanstalt und als psychiatrische Klinik –, zunächst durch die Franzosen, später in Verantwortung der preußischen Provinzialverwaltung und schließlich des LVR.

Die dunkelsten Jahre der Geschichte Brauweilers waren die der nationalsozialistischen Herrschaft von 1933 bis 1945, als in der Arbeitsanstalt Brauweiler ein Gestapogefängnis und ein Konzentrationslager eingerichtet wurden.

Nach 1945 war Brauweiler dann zunächst wieder Arbeitsanstalt und dann psychiatrische Klinik. Nach diversen Skandalen kam 1978 das Ende der Klinik.

In dem Bewusstsein, mit den alten Klostergebäuden über ein architektonisches Kleinod zu verfügen, wurde die alte Abtei vom LVR in den nächsten zehn Jahren grundlegend saniert und restauriert; Änderungen aus nachklösterlicher Zeit wurden zurückgebaut und Gebäudetrakte aus Anstaltszeiten abgerissen, der Abteipark neu gestaltet. Mit der Sanierung war ein Standort für eine Reihe wichtiger Kultureinrichtungen des LVR geschaffen worden.

So entstand bis 1988 das Kultur- und Dienstleistungszentrum Brauweiler, in dem Sie heute zu Gast sind, und angesichts seiner Geschichte gibt es wohl wenige Orte im Rheinland, die für eine Tagung zum Kulturgutschutz in Europa und im Rheinland besser geeignet wären als dieser.

Das gilt umso mehr, als er Sitz von zwei Kultureinrichtungen des LVR ist, deren Kernaufgaben der Erhalt und die Bewahrung von Kulturgut und kulturellem Erbe sind:

- des Amtes für Denkmalpflege im Rheinland und
- des Archivberatungs- und Fortbildungszentrums mit dem Archiv des Landschaftsverbandes, dessen Überlieferung im frühen 19. Jahrhundert ansetzt.

Beide Einrichtungen leisten rheinlandweit durch ihre Beratung und praktische Hilfe Unterstützung beim Erhalt des kulturellen Erbes: hier schwerpunktmäßig bei der Erhaltung und Bewahrung der Baudenkmäler, dort schwerpunktmäßig beim Erhalt und bei der Sicherung des schriftlichen Kulturerbes in den Archiven.

Einen weiteren zukunftsweisenden Schwerpunkt in der Kulturarbeit in Brauweiler setzte der LVR in den letzten Jahren durch den Ausbau des Kulturzentrums Abtei Brauweiler. Die Abtei soll fortan mehr sein als ein Baudenkmal und der Dienstsitz traditionsreicher Dienststellen, nämlich auch ein Ort der aktiven und lebendigen Kulturpflege:

- ein Ort der Begegnung,
- des wissenschaftlichen Diskurses und
- der Musik- und der Literaturpflege.

Die anstehende Tagung lässt sich gleich unter zwei dieser Aspekte fassen, der Begegnung und des wissenschaftlichen Diskurses.

Mein besonderer Dank gilt schon jetzt all den Referierenden der kommenden zwei Tage und den Kolleg*innen, die an dem Zustandekommen der Tagung ihren Anteil hatten und heute, morgen und übermorgen noch haben werden.

Ich wünsche Ihnen interessante und angenehme spätsommerliche Tage hier in Brauweiler.
Vielen Dank!

Dr. Mark Steinert
Leitung des LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrums

Grußwort III

Sehr geehrte Damen und Herren,

als Nachfolgerin von Franziskus Graf Wolff Metternich in der Funktion der Landeskonservatorin für das Rheinland begrüße ich Sie auch im Namen des gesamten LVR-Amtes für Denkmalpflege im Rheinland (LVR-ADR) sehr herzlich zu dieser Tagung in unserer schönen Abtei Brauweiler. Seit 1985 wurde der Dienstsitz des ehemaligen Provinzial- und späteren Landeskonservators sukzessive von verschiedenen kleineren Dienstsitzen in Bonn nach Brauweiler verlegt. Und das ist gut so, denn in der Abtei kann das Amt seit dieser Zeit seine gesamten Aufgabenbereiche mit seinen vielfältigen Archiven unter einem Dach bündeln. Die überwiegenden Räumlichkeiten in der alten Abtei werden durch das Denkmalamt genutzt. Als weitere Kulturdienststellen sind – wie bereits durch meinen Kollegen Dr. Steinert erläutert – das LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum sowie die Rheinland Kultur KG in Brauweiler tätig.

Einen kurzen historischen Abriss zur Geschichte des Amtes finden Sie in Ihren Unterlagen, sodass ich jetzt nicht näher darauf eingehen werde. Hinweisen will ich nur kurz darauf, dass wir im letzten Jahr das 125-jährige Bestehen der amtlichen rheinischen Denkmalpflege mit einer kleinen Ausstellung und einem Themenheft in unserer Zeitschriftenreihe gefeiert haben.

Mit der Tagung „Kulturgutschutz in Europa und im Rheinland. Franziskus Graf Wolff Metternich und der Kunstschutz im Zweiten Weltkrieg“ wird aus Sicht der Denkmalpflege ein Thema beleuchtet, welches das Amt selbst noch nicht bearbeitet hat. Neben einem Aufsatz unseres ehemaligen Kollegen Thomas Goege zum Kunstschutz im Ersten Weltkrieg unter Paul Clemen,¹ war die Aufarbeitung der Amtsarbeit in der Zeit der Nationalsozialisten u. a. wohl deshalb nicht erfolgt, weil der fast vollständige Verlust der Registratur des Amtes infolge eines Bombenschadens 1944 dieser Arbeit eine wesentliche Grundlage entzogen hatte. Das Agieren der Denkmalpflege (z. B. in national-völkischem oder rassistisch motiviertem Sinne) ist vor diesem Hintergrund schwer zu bewerten. Darüber hinaus sollte eine solche Aufarbeitung aufgrund der notwendig erforderlichen Neutralität eher durch externe Forschungsvorhaben erfolgen, so auch für das LVR-ADR. Ich freue mich daher, dass wir hierzu am Samstag einen Sachstandsbericht von einem, dem Amt erst mehr oder weniger zufällig bekannt gewordenen, an der Universität Erfurt angesiedelten Forschungsprojekt zur Denkmalpflege in Bayern, Thüringen und im Rheinland, hier am Beispiel der Denkmalpflege im Rheinland von 1920 bis 1960 erhalten.

¹ Thomas Goege, Kunstschutz und Propaganda im Ersten Weltkrieg. Paul Clemen als Kunstschutzbeauftragter an der Westfront, in: Udo Mainzer (Hg.), Paul Clemen zur 125. Wiederkehr seines Geburtstages (Jahrbuch der Rheinischen Denkmalpflege 35), Köln 1991, S. 149–168.

Den Berichten des Provinzialkonservators, die auch während der Kriegsjahre in den Jahrbüchern der Rheinischen Denkmalpflege veröffentlicht worden sind und die seit jeher als „Leistungsschau“ der amtlichen Denkmalpflege fungierten, sind nur wenige Hinweise auf eine veränderte oder etwa politisierte oder ideologisierte Arbeitsweise zu entnehmen. So weisen vor allem einige national-konservative Formulierungen auf die politischen Zeitläufte hin, die einerseits einem allgemein üblichen, zeitgenössischen Gedankengut zuzuordnen sind und andererseits durchaus auch im Sinne eines völkischen Heimatbegriffes gedeutet werden könnten.

Im Verwaltungsbericht des Provinzialkonservators im Jahrbuch der Rheinischen Denkmalpflege von 1936 heißt es z. B.:

„Wie in den seit dem nationalen Umbruch erstatteten Berichten, so kann auch in diesem Jahrgange festgestellt werden, daß die Rückbesinnung des deutschen Volkes auf seine Grundlage überall den Sinn für die überkommenen Kulturdokumente geweckt hat. Damit ist wohl allen Kreisen der Bevölkerung die Erkenntnis gekommen, daß die Erhaltung der Denkmale nicht Wunsch einiger Liebhaber oder Kenner sein kann und darf, sondern daß die Denkmale zur Wesenheit des Volkes gehören und deren Ausdruck bilden.“²

Am deutlichsten treten die „Maßnahmen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung sowie Zuschüsse zu Instandsetzungsarbeiten, die Gewährung von Zinsvergütungsscheinen und die Darlehen der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten (Öffa)“³ für die Denkmalpflege in Erscheinung, indem sie als uneingeschränkt positive Auswirkungen auf die Erhaltung der Denkmäler beschrieben werden. So heißt es im Jahrbuch der Rheinischen Denkmalpflege 1935 beispielsweise wie folgt: „Heute darf die Denkmalpflege auf ein schönes Stück geleisteter Arbeit zurückblicken. Sie verdankt es den Möglichkeiten, die ihr beim Aufbau des Dritten Reiches geboten wurden.“⁴ Thematisch bleiben die Aufsätze und Berichte selbst im einzigen Jahrbuch in Kriegszeiten 1941 eigentümlich unbeeindruckt vom aktuellen Weltgeschehen.⁵

Mit der Übergabe des Nachlasses von Franziskus Graf Wolff Metternich in das Familienarchiv der Grafen Wolff Metternich zur Gracht im Archivdepot der Vereinigten Adelsarchive im Rheinland e. V. auf Schloss Ehreshoven durch die Erben und Archiveigentümer Winfried

2 Verwaltungsbericht des Provinzialkonservators, in: Jahrbuch der Rheinischen Denkmalpflege 13 (1936), S. 468–470, hier S. 468. Der Bericht ist mit „Sch.“ unterzeichnet, stammt demnach nicht von Graf Wolff Metternich selbst.

3 Udo Mainzer, Vom Ehrenamt zur Professionalität. Einhundert Jahre Rheinisches Amt für Denkmalpflege, in: Festschrift zum Hundertjährigen Bestehen des Rheinischen Amtes für Denkmalpflege (Jahrbuch der Rheinischen Denkmalpflege 36), Köln 1993, S. 15–88, hier: S. 38.

4 H. Reinhold, Denkmalpflege und Arbeitsbeschaffung, in: Jahrbuch der Rheinischen Denkmalpflege 12 (1935), S. 315–318, hier: S. 317.

5 Siehe Mainzer, Vom Ehrenamt zur Professionalität (wie Anm. 3), S. 42.

und Antonius Grafen Wolff Metternich ist nun eine für die Forschung ganz hervorragende Situation eingetreten. Ein Blick auf den Aktenbestand bestätigt zunächst die von Wolff Metternich von seinem geschätzten Lehrer Paul Clemen übernommene (schlechte) Angewohnheit oder Selbstverständlichkeit, auch dienstliche Akten im Privathaushalt zu führen. Auch wenn uns heute damit einiges Aktenmaterial aus seiner Zeit als Provinzialkonservator der Rheinlande und natürlich in besonderem Maße aus der Zeit als Kunstschutzbeauftragter beim Oberkommando des Heeres erhalten geblieben ist (ich verweise nochmals auf den o. g. Bombentreffer), bin ich ganz froh, dass diese Sitte, die noch unter Metternichs Nachfolger Walter Bader en vogue war, heute nicht mehr praktiziert wird. Den Nachlass von Paul Clemen hat das Amt dankenswerterweise von den Erben erhalten, und aus dem Nachlass Walter Baader, der sich im Stiftsarchiv in Xanten befindet, wurden dem Amt weitgehend alle Akten überlassen, die Projekte zur Denkmalpflege im Rheinland insgesamt betreffen. Die nun zugänglichen Archivalien aus dem Nachlass Wolff Metternich sind für das Denkmalamt ebenso erkenntnisreich wie für die Forschung zum Kunstschutz.

Mit einiger Spannung dürfen daher die im Rahmen der Tagung vorgestellten ersten Ergebnisse der Quellenrecherche erwartet werden. Mit der Öffnung des Nachlasses von Franziskus Graf Wolff Metternich für die historische Forschung wird natürlich auch die Frage nach Wolff Metternichs Rolle als Kunstschutzbeauftragter im Zweiten Weltkrieg noch einmal neu betrachtet werden müssen. Ich kann der Tagung sowie der weiteren Arbeit der Kunstschutzforschung nur wünschen, dass diese neu zu bewertenden Dokumente helfen werden, zu einer notwendigen sachlich-kritischen Analyse zu gelangen. Noch immer sind viele Fragen zum Wesen des Kunstschutzes, dem Verhältnis von Kunstschutz und Propaganda oder auch ganz konkret zu Beschlagnahmungen jüdischer Sammlungen offen, bei denen aus meiner Perspektive eine positivistische Sicht weniger hilfreich wäre. All diese Themen tauchen im Nachlass auf.

Eine solche Aufarbeitung mag mitunter auch zu schmerzlichen Erkenntnissen führen, sodass ich der Familie der Grafen Wolff Metternich sehr herzlich danke für Ihre Offenheit hinsichtlich einer wissenschaftlichen Bewertung.

Ich freue mich auf den heutigen Vortrag und wünsche uns allen im Verlauf der Tagung spannende und erkenntnisreiche Beiträge und Diskussionen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Dr. Andrea Pufke

Leitung des LVR-Amtes für Denkmalpflege im Rheinland und Landeskonservatorin

Hans-Werner Langbrandtner, Ester Heyer, Florence de Peyronnet-Dryden (Hg.):
Kulturgutschutz in Europa und im Rheinland

Grußwort IV

Verehrte Gäste, liebe Referent*innen und Zuhörer*innen dieser Tagung,

ich würde gerne mit einer ganz persönlichen Begebenheit beginnen – meinem „persönlichen Eingefangenwerden“ im Projekt Kulturgutschutz: Zwischen Vereinsvorstand, Geschäftsführung und Forschungsteam hatten wir sogenannte Meilensteine vereinbart sowie punktuelle Treffen der drei genannten Gruppen zum Erfahrungsaustausch. Als ich den Forscher*innen beim ersten dieser Erfahrungsaustausche die Frage nach dem bewegendsten Moment ihrer Forschungsarbeit stellte, berichteten sie von einem Gespräch mit einem Namensvetter des Franziskus Graf Wolff Metternich, der in einem französischen Schloss zu Gast war. Als er auf die Frage des Hausherrn nach seiner Beziehung zu dem genannten Franziskus auf die fehlende Blutsverwandtschaft hinwies, wurde ihm gleichwohl signalisiert, einem Mann dieses Namens stehe in seinem Schloss jede Tür offen!

Nun aber doch noch einmal zwei Schritte zurück:

Die Vereinigten Adelsarchive im Rheinland e. V. (VAR) – ein zu Beginn der 1980er Jahre gegründeter Verein von Förderern und Eignern rheinischer Adelsarchive, deren Familiengeschichte und deren Archive bis in das Spätmittelalter zurückreichen – nennt in seiner Satzung drei Schwerpunkte seiner Tätigkeit: die Sicherung und die Erschließung von Archiven sowie die Veröffentlichung aus den dort vorhandenen Quellen.

Wenn wir heute – ausgehend vom Nachlass Franziskus Graf Wolff Metternich – hier zu einer Tagung zum Kulturgutschutz zusammengekommen sind, dann ist – bezogen auf diesen Nachlass – jeder dieser drei Aspekte zum Tragen gekommen:

- die Sicherung aus dem Bestand einer Familie heraus, die für diesen Nachlass den richtigen Ort suchte,
- die Erschließung im Zuge mehrerer, inzwischen über fünf Jahre hinweggehender Projekte
- und die Veröffentlichung im Rahmen von Vorträgen zum Thema dieser jetzigen Tagung einschließlich des geplanten Tagungsbandes und ganz wesentlich: im Rahmen einer Datenbank, die quer über die Welt Zugang zu und Recherche in den Quellen dieses Nachlasses ermöglicht.

Die Gründung unseres Vereines beruht also auf dem Selbstverständnis der Vereinsmitglieder, das, was in unseren Archiven (oder wo auch immer) in unserer persönlichen Verfügung steht, für unsere Nachwelt – und das ist nicht nur diejenige unserer eigenen Familien – dauerhaft zu erhalten und es in aller Regel auch für diese Nachwelt nutzbar zu machen.

Wo lässt sich dieses Selbstverständnis besser veranschaulichen als gerade in einem solchen Projekt! Natürlich war es ein Glücksfall, dass die Brüder Winfried und Antonius Wolff

Metternich sich an unsere Geschäftsstelle wandten mit der Frage, ob es Möglichkeiten des Vereins gäbe, dem Nachlass ihres Vaters ein sicheres Zuhause zu geben. Mit dem Verbleib des Nachlasses im Archivdepot der VAR auf Schloss Ehreshoven und diesem jetzt erst möglichen Forschungsprojekt wurde etwas deutlich, was die Gründungsväter der Deutschen Wiedervereinigung – folgenschwer – übersehen haben: die Bereitschaft unserer Familien, sich gerade für diese Überlieferung – im damaligen Fall war es der Erhalt und vielfach auch die Wiederherstellung der durch ihre Vorfahren geschaffenen alten Häuser – persönlich und auch finanziell in einem Maße zu engagieren, das in keinem Verhältnis steht zu deren wirtschaftlichem Wert.

In dem konkreten Fall, der hier und heute im Mittelpunkt steht, war es ein Mitglied dieser Gemeinschaft, das sich – der dem Nationalsozialismus innewohnenden Gefahren bewusst – in einer besonderen Form des Kulturgutschutzes im benachbarten Frankreich angenommen und sich damit über die Weisungen der eigenen Regierung hinweggesetzt hat. Franziskus Graf Wolff Metternich tat nichts anderes, als seinem inneren Selbstverständnis zu folgen.

Unser Verein durfte Träger eines Projektes werden, das sich gerade diesem in schwierigsten Zeiten bewahrten Kulturgut gewidmet hat. Und so ist der heutige Abend für mich als derjenige, der für den Projektträger sprechen darf, in allererster Linie ein Moment des Dankes, des Dankes an

- die Familie der Grafen Wolff Metternich, die diesen Nachlass zur Erschließung freigegeben hat,
- an die Wulffen'sche Stiftung, die Familienstiftung der Grafen Wolff Metternich,
- an die Fördermittelgeber und wie immer gearteten Unterstützer*innen dieses so umfassenden Erschließungs- und Publikationsprojektes:
 - Ich nenne auf gleicher Ebene das Deutsche Zentrum für Kulturgutverluste, das den handelnden Akteuren diesen Kraftakt zugetraut hat und das Projekt mit einem sechsstelligen Betrag unterstützt hat,
 - wie auch den Landschaftsverband Rheinland – und jetzt spannen wir den Bogen etwas weiter –, der uns, die nicht in staatlicher Hand liegenden Archiveigner aus den Bereichen Kirche, Wirtschaft und Adel in der täglichen Arbeit in und für unsere Archive unterstützt, sodass überhaupt erst eine ordnungsgemäße Archivarbeit möglich wird: Wir sind ja zwar in großen Teilen als Archivare geboren, aber eben niemals dazu ausgebildet!

Uns ist bewusst, dass wir als nichtstaatliche Archive im Rheinland dank der Archivberatungsstelle in Brauweiler in einer beneidenswerten Sonderstellung sind, profitieren wir doch von einer personellen Fachkompetenz innerhalb des LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrums, die in ihrer finanziellen Größenordnung die zusätzlich gegebenen Zuschüsse weit übersteigt. Diese Sonderstellung hat im Ergebnis dazu geführt, dass es wenig Regionen unseres Vaterlandes gibt, in denen die aus der Quellenlage veröffentlichte Geschichte der Region so dicht ist wie gerade hier – trotz der Verluste, die das Rheinland gerade im letzten

Jahrhundert erlitten hat. Ohne beides – die Unterstützung aus Magdeburg wie diejenige aus Köln – wäre dieses Projekt auch nicht in Ansätzen umsetzbar gewesen.

Mein Dank heute geht aber auch

- an die Geschäftsführung und die Gremien unseres Vereines, für den Mut, angesichts eines „normalen Jahresetats“ von zwanzig- bis dreißigtausend Euro ein solches Projekt mit über zehnfacher Dimension in so kurzer Zeit zu schultern und zu einem sicheren Ergebnis zu führen,
- an diejenigen, die die Forschung in akribischer Detailarbeit mit Reisen in weit entfernte Archive und mit dem nötigen Herzblut für das Untersuchungsobjekt betrieben, und diejenigen, die sie mit demselben Herzblut dabei begleitet haben, und nicht zuletzt an diejenigen, die das Thema Kulturgutschutz um Franziskus Graf Wolff Metternich herum aufgeweitet und damit die Plattform für die jetzt beginnende Tagung geschaffen haben.

Ich freue mich auf Ihrer aller Vorträge!

Raphael Frhr. v. Loë,

Vorsitzender der Vereinigten Adelsarchive im Rheinland e. V.